

FiBL

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **58 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Start war mehr Skepsis als Begeisterung

Sr. Am 23. August 2003 feierte das FiBL sein 30-jähriges Bestehen. Auf einer Sternfahrt besuchten an die 1500 Gäste verschiedenste Betriebe und Institutionen, die nach den Grundsätzen des Biolandbaus arbeiten. Polit- und andere Prominenz gibt sich am Abend in Frick ein Stelldichein. Alle sind zufrieden, sie feiern eine Erfolgsgeschichte. Aber es war nicht immer so. (Siehe auch letzte Seite)

Die Motion Schalcher bringt den Stein ins Rollen

Nationalrat Heinrich Schalcher sass damals mit Dr. Hans Müller zusammen im Verwaltungsrat der Biotta AG in Tägerwilten. Biolandbau war ihm ein persönliches Anliegen, dem er im Dezember 1970 mit einer Motion zu mehr Gewicht in der landwirtschaftlichen Forschung verhelfen wollte. Aber die Vertreter der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten wehrten sich mit Händen und Füssen gegen jegliche Anerkennung oder gar Förderung biologischer Aspekte in der Forschung und im Anbau. Immerhin erreichte Schalcher die Zusicherung von Bundesrat Brugger, allenfalls eine private Initiative mit Bundesgeldern zu unterstützen. Das führte vor 30 Jahren zur Gründung der Schweizerischen Stiftung zur Förderung des biologischen Landbaus mit dem Zweck der Führung und Finanzierung eines unabhängigen Instituts für den Biolandbau. Paradoxiere Weise stand Pionier Hans Müller abseits. Mit Demeter-Leuten an einen Tisch sitzen konnte er nicht...

Von 1 auf 109

Mit den 13'000 Franken Stiftungskapital der Initianten liessen sich trotz Begeisterung und Glauben an die Idee noch keine Berge versetzen. Das erste ‚Projekt‘ des ersten und einzigen Mitarbeiters und Leiters Dr. Hardy Vogtmann war denn auch die Geldbeschaffung. Dass sich all die Jahre immer wieder Gönner und Förderer, Private, Stiftungen und Firmen fanden, die dem jungen Institut mit Geld und Aufträgen unter die Arme griffen zeigt, dass der Same auf fruchtbaren Boden gefallen war, und dass im Lauf der Jahre auch der Bund immer mehr Geld locker machte – zunächst sehr zum Missfallen der etablierten Landwirtschaft – erleichterte die Arbeit zusehends und liess die Zahl der Mitarbeiter auf 109 anwachsen. Ein Stillstand ist nicht abzusehen.

Skepsis auch bei den ‚alten‘ Biobauern

Die fehlende Forschung und Beratung haben die damaligen Biobauern zwar beklagt. Aber dem jungen Institut begegneten sie noch lange mit grosser Skepsis. «Da kommen junge Hochschulabgänger auf meinen Hof, die von der Praxis keine Ahnung haben und wollen mich belehren, wie es gemacht wird. Dabei muss ich ihnen zeigen, wie es geht. Die schreiben's dann auf und kommen gross heraus dabei.» Solche und ähnliche Sätze waren in den ersten Jahren ab und zu zu hören.

Seither haben beide voneinander gelernt, die ‚Theoretiker‘ und die ‚Praktiker‘. Sie sind aufeinander zugegangen und haben sich gegenseitig schätzen und anerkennen gelernt. Den Praktikern sind Lücken in ihrem Wissen bewusst geworden und sie warten bisweilen mit einiger Ungeduld auf Antworten. Dabei mussten sie lernen, dass seriöse Forschung ihre Zeit braucht, wenn sie seriöse Antworten liefern soll.

Wer ‚machte‘ eigentlich den Biolandbau?

Sind es die Pioniere Howard, Müller, Steiner? Ist es womöglich Justus von Liebig, der ‚Erfinder‘ des Kunstdüngers, der in seinem Alter sein eigenes Lebenswerk in Frage stellte? Sind es die Bäuerinnen und Bauern, die schon vor 50 und mehr Jahren die Mühe des Ausprobierens auf sich nahmen? Sind es die Lebensreformer, die sich nach ‚giftfreier‘ Nahrung sehnten oder am Ende gar die Händler, die sich mit Bio bessere Margen ausrechnen und eine Nachfrage schaffen?

Eine Bewegung kann nur entstehen und wachsen, wenn sich viele bewegen. Es hat die Beiträge aller gebraucht, um den Biolandbau in seiner heutigen Form und Ausdehnung werden zu lassen. Und es wird sie weiterhin alle brauchen. «Theorie ohne Praxis ist lahm, Praxis ohne Theorie ist blind»,

pflgte Maria Müller ihren Hörern auf dem Möschberg zu sagen. Damit dürfte sie richtig gelegen haben. Nur in gemeinsamer Ausrichtung auf ein als richtig erkanntes Ziel konnte der Biolandbau seine heutige Ausdehnung erlangen und wird er weiter wachsen.

Die Etablierung einer eigenen Forschung war nach der ersten Pionierzeit überfällig. Ohne FiBL stünden wir trotz viel Idealismus nicht dort, wo wir heute sind. Wenn es auch Holperstrecken gab: das FiBL hat sich bei allen Mitspielern Respekt und Anerkennung verschafft und ist den Biobäuerinnen und Biobauern eine nicht mehr wegzudenkende Stütze geworden. Herzlichen Dank für die grossartige Leistung!



Alt Bundesrat Otto Stich, ein sichtlich zufriedener Stiftungsratspräsident bei der Festansprache